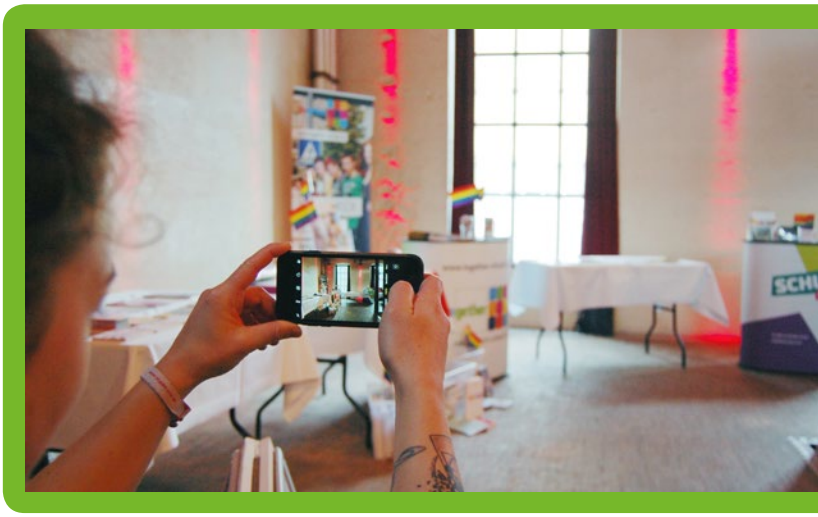
DOKUMENTATION

6. FACHTAG

IDENTITÄT_EN SEXUELLE & GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN DER JUGENDHILFE

23.11.2018 – Bielefeld



„gerne anders!"
NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

www.gerne-anders.de

IMPRESSUM

„gerne anders!“ NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Friedrichstr. 20
45468 Mülheim an der Ruhr

together e.V.
VR 51629 Amtsgericht Duisburg
V.i.S.d.P. T. Schrodt

Bilder Fachtagung: © „gerne anders!“

Koordination, Redaktion & Gestaltung:
koordinierbar – raum für projekte, www.koordinierbar.de

INHALTSVERZEICHNIS

Begrüßung der Veranstalter_innen und Kooperationspartner_innen	4
Grusswort von Wolfgang Jörg, Landtagsabgeordneter des Landes NRW, Vorsitzender des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend	6
Grusswort von Andreas Bothe, Staatssekretär des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration	7
Referat: Prof. Dr. Elisabeth Tuider, Universität Kassel „Was ist Identität?“	8
Referat: Dr. Paul Scheibelhofer, Universität Innsbruck „Du bist so schwul! Homophobie als Regulativ in der männlichen Adoleszenz“	9
Was macht Bielefeld? Was macht NRW?	10
Markt der Möglichkeiten / Methoden	12
Rückmeldungen	14
Rückblick Fachtage 2017-2013	15
Kontakte für lesbische, schwule, bisexuelle, trans, inter* Jugendliche, Multiplikator_innen und Eltern	18

Die vorliegende Dokumentation bietet einen ersten Überblick über die Veranstaltung. Auf www.gerne-anders.de steht der ausführliche Bericht mit den vollständigen Grußworten, Vorträgen und Ergebnissen als Videodateien und PDF zur Verfügung. Die folgenden Seiten sind mit QR-Codes und Links ausgestattet. Diese können genutzt werden, um aus den jeweiligen Themenbereichen direkt auf die entsprechenden Inhalte zu springen.

Andrea Krieger, Cassandra Turner, Jörn Frynick, Moritz-Bernd Lütkefedder, Andreas Bothe, Andrea Diaz, Torsten Schrodt, Hanna Küsgen, Tammy Durrant, Paul Scheibelhofer, Kathleen Fuß, Elisabeth Tuider, Willi Liebing, Barbara Krüger, Jens Kamieth, Josephine Paul, Frank Müller, Regina Kopp-Herr, Freiderike Vogt, Wibke Korten (v.l.n.r.)

ERÖFFNUNG DURCH DIE VERANSTALTER_INNEN UND KOOPERATIONSPARTNER_INNEN

Torsten Schrodt / Leitung „gerne anders!“ NRW und Hanna Küsgen / mosaik Bielefeld

Liebe Teilnehmende,

was war es noch leicht, als ich im Café noch einfach einen Kaffee bestellen konnte. Heute sieht‘s da etwas anders aus: Ein einfacher Americano oder doch Macchiato, Espresso, Cappuccino oder Latte? Entkoffeiniert oder mit Sojamilch? Als Sirup oder Topping dann Haselnuß, Mokka, Vanille, Banane, Schoko, Pfefferminze oder Creme? Tall, Grande, Venti, Double, Triple oder sogar Quattro? Verzehr vor Ort oder to go?

Was war es damals einfach, aber eben auch wenig abwechslungsreich.

Einfach war eben auch: Frau ist Frau und Mann ist Mann und natürlich wird geheiratet; sich gegenseitig. Was für viele einfach war, war und ist für andere belastend und unterdrückend; weil es nämlich so einfach natürlich niemals war.

Die eine oder der andere hatte mal gehört von so „Ausnahmen“, aber es war halt einfacher nicht darüber zu sprechen und es nicht oder nur als etwas Krankhaftes ernst zu nehmen. Selbst für viele dieser „Ausnahmen“ war es – trotz allem – einfacher, zu schweigen und sich zu verbergen. Drohte doch der Ausschluss aus der Gemeinschaft, die man zum Überleben brauchte.

Die Zeiten haben sich geändert! Gerade größere ökonomische Unabhängigkeiten, z. B. von der Familie haben Individualisierung ermöglicht. Globalisierung und Digitalisierung haben sie beschleunigt. Viele Menschen, für die es früher eben nicht einfacher war, haben nun die Möglichkeit mehr als zuvor sie selbst zu sein.

... Schon immer waren „Geschlechtlichkeit“ und „Begehren“ zentrale Themen von allen jungen Menschen und damit der gesamten Jugendhilfe. Homo- und Trans*Feindlichkeit sowie Sexismen haben nicht nur Relevanz für die jungen Menschen, die davon direkt betroffen sind, sondern sind zentrale Themen der Demokratie. So ist es, gerade für die Jugendhilfe notwendig, sich mit den neuen Sichtbarkeiten und Möglichkeiten im Kontext der traditionellen Linien von „Geschlechtlichkeit“ und „Begehren“ auseinander zu setzen, um junge Menschen bei Orientierung und Identitätsbildung unterstützen zu können.

Sie können nicht nur Kaffee trinken, wie sie ihn mögen. Sie können – wenn auch nach wie vor nicht ohne Risiken – ausbrechen aus starrer Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit. So wurden und werden immer mehr Varianten des Regenbogens sichtbarer und differenzierter: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*sexuelle, Trans*idente, Trans*gender, Inter*Menschen, Non-Binary, Queers, Pan(sexuelle), Genderqueere, A-Gender, Asexuelle, Aromantische... Je genauer wir hinsehen und je tiefer in die Szenen einsteigen, um so facettenreicher und differenzierender werden die Selbstbezeichnungen. Jede hiervon symbolisiert jeweils einen wichtigen Aspekt und Identitätsbaustein. Diese sowie die damit verbundenen Lebenswirklichkeiten gleichzusetzen, zu verallgemeinern oder undifferenziert zusammen zu fassen wird der Vielfalt nicht gerecht. Wir müssen also genauer hinsehen.

Torsten Schrodt
SVLS e.V.

Hanna Küsgen
mosaik Bielefeld

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#begruessung

ERÖFFNUNG DURCH DIE VERANSTALTER_INNEN UND KOOPERATIONSPARTNER_INNEN

PIT CLAUSEN

Pit Clausen
Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld

Ich begrüße Sie und sage: liebe Sternchen, schönen guten Morgen und schön, dass Sie alle hier sind. Übrigens wie ich finde, in einer gelungenen Location, der Hechelei, einem früheren Industriekomplex.

Das Thema des heutigen Fachtages ist ein sehr ernstes. Aber ich finde, Sie haben bereits in ihrem beschreibenden Eigennamen, „gerne anders!“ eine gute Botschaft untergebracht: nämlich ein Willkommen-Heißen. Das ist die richtige Melodie, die man wählt, die Sie wählen, die wir wählen wollen. Sie ist angemessen und notwendig, gerade für die jungen Menschen, die in einem Coming-out-Prozess sind. Er war schon zu meiner Zeit nicht einfach, und ich bin mir ganz sicher, auch heute noch immer nicht einfach ist. Darüber, wie solch ein Prozess für die Menschen darin am besten aussehen soll, kann man viel diskutieren, auch viel aus der Erfahrung anderer Leute lernen. Aber am Ende bleibt es immer ein stufenweiser Prozess, in dem sich viele Konfliktsituationen auftun können. Wie ist es mit den Familien, wenn junge Leute es den Eltern erklären, dass sie LSBTI* sind? Wie erklären ist es im Freundeskreis? Wie erklären sie es im Sportverein oder der freiwilligen Feuerwehr? Wie erklären sie es in einer sozialen Umgebung, in der es nur ein typisches Bild von Männern gibt und das für die Vielfalt von sexueller Identität noch nie offen war?

Das ist nicht einfach. Ich glaube, dass man an der Stelle auch nicht den Weg beschreiben kann, der für Alle der Richtige ist. Aus meiner persönlichen Erfahrung und aus der Erfahrung von vielen Freunden, die ich dabei beobachtet, begleitet, und an deren Prozess ich einfach teilgenommen habe, weiß ich: jeder muss am Ende seinen eigenen Weg finden. Das ist nicht immer der Gleiche Weg. Der Eine braucht Bestärkung, vielleicht auch professionelle Unterstützung, der Andere zieht lieber sein eigenes Ding durch. Und darum ist es, glaube ich, ganz wichtig diese Menschen willkommen zu heißen.

...meistens outen sich LSBTI* zwischen 14 und 21. Die Statistiken sagen 10% aller jungen Menschen sind nicht heterosexuell. Diese sind dann vielleicht auch Adressaten für die Thematik von diesem Fachtag, weil sie in eine Verwirrung kommen über ihre eigene Gefühlswelt. Weil sie in eine Verwirrung kommen über die Erwartungen von ihrer Umwelt, ihrer Familie, ihrem beruflichen Alltag, ihrem Freundeskreis. In unsrer Stadt betrifft dies 2.500 junge Menschen. [...] Dies ist eine Größenordnung, die wir nicht einfach liegen lassen können, nicht einfach stehen lassen dürfen, sondern um die wir uns kümmern müssen.

Darum ist es wichtig, den Menschen denen Sie begegnen, sehr offen und zugewandt zu sein. Darum ist es wichtig, vor allem erstmal zu hören, was hat der junge Mensch überhaupt vor? Wo ist liegt das Problem? Denn es ist nicht immer das Gleiche! Diese dafür notwendige Offenheit sich zu bewahren, diese Flexibilität damit umzugehen, das ist etwas das wir alle, auch in einem professionellen Unterstützungs- und Begleitungsbereichen lernen müssen. Das ist etwas, das wir uns immer wieder klar machen müssen. Denn zu schnell verfällt man in Routine. Und das wäre genau falsch: denn die Vielfalt die einem im wahren Leben begegnet schließt es aus, irgendwann in eine Routine verfallen zu dürfen.

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#grusswort_clausen

GRUSSWORT

Wolfgang Jörg
Vorsitzender des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landes NRW

WOLFGANG JÖRG

Regina Kopp-Herr, Landtagsabgeordnete aus Bielefeld und Mitglied im Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend des Landes NRW verliest das Grußwort des Ausschussvorsitzenden Wolfgang Jörg, der nicht teilnehmen konnte.

Die Welt verändert sich, es gibt viele Fortschritte. Frauen dürfen seit 1977 sogar ohne die Erlaubnis des Mannes arbeiten. Nicht nur das! In der Wissenschaft sind sie mittlerweile führend – übrigens auch bei den Juristinnen. Frauen sind mittlerweile sogar in DAX-Vorständen. Sie haben zunehmend mehr Einfluß auf gesellschaftliche Entwicklungen, also im Kern auch darauf, wohin welches Geld fließt. Die Herrschaft des alten, in der Regel heterosexuellen, weißen Mannes wird kleiner. Dabei konnte er bis jetzt noch so ziemlich alles im Alleingang entscheiden – ein harter Schlag. Und jetzt kommen auch noch Menschen, die noch nicht mal die gleich Hautfarbe haben und wollen mit entscheiden. Das führt den alten weißen Mann an Grenzen. Wo ist seine heile Welt? Die Krönung der Fortschritte aber bringt ihn jetzt fast um: Schwule und Lesben dürfen heiraten – gleichgeschlechtliche – unvorstellbar! Da hatte doch der alte weiße Mann ein für ihn existenzielles Alleinstellungsmerkmal – das ist einfach weg!

Und das ist noch nicht alles! Jetzt dürfen die auch noch Kinder haben – unvorstellbar! Jetzt zählt plötzlich nur noch die Liebe – das ist zuviel! Ab heute unternimmt er etwas dagegen. Er wird seine Macht nicht kampflos aufgeben. Diese weltoffene und liberale Gesellschaft frisst seine Macht. Und darum geht es: um die Machtverteilung in den westlich orientierten Gesellschaften. Ob

Regina Kopp-Herr
Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend des Landes NRW

ZITAT

„...wie wichtig ein spezielles Angebot für junge Menschen ist, die bemerken, dass sie eine andere sexuelle Orientierung oder Identität haben, und sie nicht in das hetero-normative Bild passen.
Aus eigener mütterlicher Erfahrung weiß ich, dass Eltern nicht immer die ersten sind, die erfahren das ihr Kind lesbisch oder schwul ist. Das haben mir Kolleg*innen von sich selbst erzählt. Und auch wir haben es von unserem Sohn spät erfahren, aber ich weiß, dass er Menschen um sich hatte, die ihn in der Coming-out-Phase unterstützt und freundschaftlich begleitet haben und begleiten."

Trump, Gauland, Orbán oder wie sie alle heißen, sie kämpfen gegen uns. Sie wollen nicht, dass alle Teile der Gesellschaft mit am Tisch der Macht sitzen. Diese Zusammenhänge können viele Erwachsene nicht erkennen. Von Angst geleitet übersehen sie, was diese Parteien wollen: unsere Gesellschaft gegeneinander aufhetzen, um als Gewinner wieder Macht und Einfluß zu haben. Kinder und Jugendliche bekommen diese Auseinandersetzung natürlich ungefiltert mit. Wie viele Erwachsenen auch, können sie die Hintergründe oft nicht verstehen. Sie denken es geht um Ausländer oder den Zuzug von Flüchtlingen. Das ist aber natürlich Quatsch, nur ein Vorwand. Sie brauchen Themen, die Angst machen und vor Fremden haben die Menschen schon immer Angst gehabt.

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#grusswort_joerg

ANDREAS BOTHE

Andreas Bothe
Staatssekretär des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration

Liebe Gäste der heutigen Fachtagung von „gerne anders!“, meine sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, heute hier bei Ihnen auf der Fachtagung dabei sein zu können.

Homophobie, Transphobie, Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen, die nicht heteronormativ leben, passen nicht in eine offene Gesellschaft. Das gesellschaftliche Klima für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt hat sich zwar bei uns erfreulicherweise verbessert. Dennoch muss es uns in Zeiten von hate-speech und diversen anderen Randerscheinungen Sorgen machen, dass ein gewisser Rückwärtstrend zu verzeichnen ist. Darauf müssen wir einen besonderen Blick haben und hier besonders früh ansetzen. Aus diesem Grund ist die Jugendarbeit hierbei sehr wichtig.

Eine Frage dieser Fachtagung lautet: Was macht NRW? Und ich kann das mit einem Wort beantworten: VIEL! Wir haben hier in NRW schon viel voran gebracht und es ist unser Eindruck, dass es inzwischen anerkannt ist, dass wir mehr Angebote für LSBTI*Jugendliche brauchen. Dies zeigt uns auch der regelmäßige Dialog mit den Trägern der LSBTI*-Jugendarbeit sowie den Jugendverbänden, den Zusammenschlüssen der kulturellen, offenen und Jugendsozialarbeit. Wir laden jährlich zu einem intensiven und wie ich finde produktiven Austausch ein. Hierbei entwickelt sich ein gemeinsames Verständnis davon, wie Jugendarbeit mit Blick auf LSBTI*Jugendliche weiter entwickelt werden kann. Dies trägt sicherlich auch dazu bei, Angebote für LSBTI*Jugendliche gesellschaftsfähig zu machen. Darum möchten wir auch insgesamt die Akzeptanz von LSBTI*Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fördern.

Daher haben wir schon in 2014 mit der Schwerpunktsetzung im KJFP die Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ermutigt, diese Zielgruppe in ihren Angeboten mitzudenken und zu berücksichtigen. Die daraus entstandenen und entwickelten Angebote werden wir in 2019 verstetigen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und Ausbau der Strukturen vor Ort in der Jugendarbeit.

Darüber hinaus haben wir auch mit dem neuen Kinder-und Jugendförderplan eine Position „Angebote für LSBTI*Jugendliche“ geschaffen (Ansatzmittel i. H. v. 500.000 Euro). Hier möchten wir Angebote fördern, die sich gezielt an junge Menschen mit unterschiedlichen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten richten und methodisch geeignet sind, die skizzierten Bedürfnisse von LSBTI*-Jugendlichen zu berücksichtigen. Darüber hinaus sollten bestehende Angebote der Jugendförderung für die Belange von LSBTI*Jugendlichen sensibilisiert werden und diese für sie öffnen.

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#grusswort_bothe

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Universität Kassel

„Schwule Mädchen“ (Fettes Brot 2001)

Wenn drei schwule Mädchen
durch Hamburg gehn
dann bleiben die Leute einen Augenblick
lang ruhig stehn
Sie sehn uns an
warten was passiert
bis sie wissen es ist Zeit, dass wir
zusammen durchdrehn

Auf entlegenen Wegen
In verregneten Städten
Nach vernebelten Feten
In zertretenen Beeten
An beschädigten Theken
Auf ungezählten Planeten
Im täglichen Leben
Könnt ihr schwulen Mädchen begegnen

[....]
Schwule Mädchen – Sondereinheit
Schwule Mädchen – Kampfeinsatz
Schwule Mädchen – An jeder Ecke
Schwule Mädchen – In deiner Stadt
Schwule Mädchen
Wir sind schwule Mädchen

„WAS IST IDENTITÄT?“

Ausgangspunkt Vielfalt

Ist ein schwules Mädchen ein Junge, der sich als Mädchen identifiziert und mit einem Mädchen schläft? Oder ist ein schwules Mädchen eine Transvestin, die mit einem Jungen Sex hat? Oder ist das ein Mädchen das sich selbst befriedigt? Kennt die Soziale Arbeit, die Jugendarbeit und die Pädagogik schwule Mädchen? Welcher Platz – z.B. der der Minderheit, der Abnormität, der Besonderheit, des Kuriosums – wird ihnen zugewiesen? D.h.: Welche Geschlechter, Identitäten, Lüste, Körper, Nationalitäten, ... werden in der Sozialen Arbeit thematisiert und wahrgenommen oder ausgeschlossen? Vielfalt ist Bestand unser aller Lebens-, Arbeits- und Liebenswelt. – was auch die Fachdebatten und die sozialwissenschaftliche Forschung zeigen und belegen.

Gegenwärtige sexualwissenschaftliche Analysen sprechen nicht mehr von Sexualität sondern im Plural von Sexualitäten. Ganz ähnlich durchzieht die „Pluralisierung von Familienformen“ die Familiensoziologie, neben das heterosexuelle Paar sind u.a. homosexuelle Lebensgemeinschaften und polyamoröse Beziehungskonstellationen getreten. Und die „Fluidität von Geschlecht“ und ein „Post-Feminismus“ (McRobbie 2010) sind zentrale Stichwörter der Gender-Studies. Uneindeutige und nicht-binäre Geschlechter, pansexuelle Begehren, sexuelle Praktiken, Stile und Präferenzen, Phantasien sowie Liebes-, Beziehungs- und Lebensformen sind divers und vervielfältigt, und diese Vielfalt hat sich auch normalisiert. So fassen zeitdiagnostische Analysen zum soziogesellschaftlichen Wandel von Sexualitätsnormen und -verständnissen sowie zu den Transformationen aktueller Sexualitätenverhältnisse dieselben u.a. unter den Konzepten „Metrosexualität“ (Simpson 1996), „Postsexualität“ (Berkel 2009) oder „Neosexualität“ (Sigusch 2005) zusammen. A-Sexualität wurde – neben hetero-, homo- und bis-Sexualität, so Volkmar Sigusch (2013) – zur 4. Sexuellen Orientierung. Kennzeichen der „Modernisierung der Sexualität“ (Löw 2008: 432ff) ist, dass sich Sexualität aus ihrem „Fortpflanzungsimperativ“ gelöst hat. Individualisierung (Beck-Gernsheim/Beck 1990) als der Modus der Subjektwerdung in westlichen Gesellschaften stellt den*/die* Einzelne vor die Möglichkeiten Entscheidungen aus einem Pool von sexuellen und geschlechtlichen Möglichkeiten treffen zu können, aber auch zu müssen. Doch das „Yes you can“ entpuppt sich bei genauerem Hinsehen und unter Zuhilfenahme ehemals emanzipatorischer Semantiken („Mein Bauch gehört mir“) als ein „Yes, you must!“ (z.B. Zwang zu Schönheits-OPs) (vgl. dazu kritisch: McRobbie 2010).

Die Herauslösung von Sexualität von Fragen der Generativität (und damit auch von ihrer scheinbar einzigen Funktion, der Fortpflanzung) durch das Aufkommen und die Verbreitung von Verhütungsmethoden seit Mitte der 1960er Jahre begünstigte die Veränderung hin zu sexueller Intimität, der Aushandlungen des Paares und letztendlich eine neue Sexualmoral (vgl. Giddens 1993; Schmidt 2000, 2004; Matthiesen 2007).

Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_tuider

DU BIST SO SCHWUL! HOMOPHOBIE ALS REGULATIV IN DER MÄNNLICHEN ADOLESZENZ

Dr. Paul Scheibelhofer
Universität Innsbruck

Obwohl die Diskriminierung von Homosexualität gesellschaftlich zunehmend zurückgedrängt wird, sind homophobe Abwertungen im Leben vieler junger Männer etwas Alltägliches. Manchmal als Spaß, manchmal eingesetzt um zu provozieren und manchmal ganz explizit als Abwertung und Erniedrigung des Gegenübers. Wie dieser Artikel zeigen soll, geht es dabei jedoch immer um Aushandlungsprozesse rund um Männlichkeit und um den Versuch, eine männliche Norm abzusichern sowie „Grenzüberschreitungen" zu sanktionieren. Die hier entwickelte Perspektive spricht sich gegen ein Wegschauen oder Hinnehmen homophober Abwertungen unter jugendlichen Männern aus und zeigt Implikationen für Strategien zur Überwindung von Homophobie auf.

Homophobie im schulischen Alltag

Studien verdeutlichen, dass es vor allem Jungen sind, die sich durch homophobe Äußerungen und Angriffe gegenseitig abwerten. Auf Schulhöfen und in Klassenzimmern sind Beschimpfungen wie „du Schwuchtel" viel öfter zu hören, als etwa „du Lesbe!" (vgl. Gualdi et al., 2008). Außerdem zeigt sich, dass jugendliche Homophobie unterschiedliche Gesichter hat, je nachdem, wen sie trifft: Während Homophobie in vielen Schulen eine alltägliche, scheinbar spielerische Form der Abwertung zwischen Jungen ist, trifft sie jene, die der heterosexuellen Norm nicht entsprechen mit besonderer Härte. Diese Dynamik zeigte etwa JC Pascoe (2007) in ihrer ethnographischen Studie einer US-amerikanischen High-School nachvollziehbar auf. Junge Männer erklärten der Forscherin, dass homophobe Schimpfwörter oft gar nicht auf Sexualität abzielen: wer als fag (das Amerikanische Äquivalent zu „Schwuchtel") bezeichnet wird, wird damit auch als dumm, inkompetent und unmännlich bezeichnet. Gründe, wieso ein Junge in der Schule von anderen Jungen als fag beschimpft wird, gibt es viele: etwa die „falsche" Kleidung, zur Schau gestelltes Interesse am Unterricht oder Lust am Tanzen. Der „Makel" der Homosexualität kann schnell an einem Jungen haften. Einer der effizientesten Wege, ihn wieder los zu werden, ist, selbst homophobe Äußerungen zu tätigen – frei nach dem Motto: wer homophob ist, kann nicht schwul sein. Die Studie zeigt aber auch, dass die Jungen viel Energie aufwenden, um gar nicht erst ins Fadenkreuz der Abwertung zu kommen. Durch Kontrolle ihres Verhaltens und ihres Auftretens versuchen sie, möglichst keinen Anlass zu geben, als schwul bezeichnet zu werden. Die jungen Männer, so zeigt sich, wenden ihr Wissen um die „Gefahr" des Homosexualitätsmakels nicht nur auf andere Jungen an, sondern auch auf sich selbst und versuchen, durch Anpassung und Selbstkontrolle zu verhindern, dass sie die nächsten sind, die in die Rolle des fag geraten.

Der Vortrag basiert auf dem Artikel: ‚Du bist so schwul!' Homophobie und Männlichkeit in Schulkontexten, erschienen 2018. In: Arzt, Silvia, Brunnauer, Cornelia, Schartner, Bianca (Hg.) Sexualität, Macht und Gewalt. Anstöße für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag, S. 35-50.

Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_scheibelhofer

WAS MACHT BIELEFELD? WAS MACHT NRW?

Die Bielefelder Projekte YAY, mosaik und SCHLAU Bielefeld stellten ihre Arbeit zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt vor. Jugendliche haben mit zum Teil sehr persönlichen Aussagen Coming-Out-Situationen beschrieben und warum die Anlaufstellen für sie so wichtig sind. Dabei haben sie einen mit Absperrband verschlossen „Schrank“ immer weiter geöffnet, bis die weit aufgestellten Türen den Blick auf eine Regenbogenflagge frei gegeben haben und das Abschlussstatement „no one should be in a closet“ zu lesen war.

Der wichtigste Moment meines Coming-Outs war mein inneres Coming-Out. Als ich realisiert habe, dass ich lesbisch bin, machten auf einmal all die Gefühle und Erfahrungen der letzten Jahre Sinn. Eine Erkenntnis, die mich selbst total überrascht hat. Dass ich nicht den Erwartungen meiner Eltern und der Gesellschaft entspreche, habe ich nie zuvor infrage gestellt. Bis ich mich der ersten Person anvertraut habe, sind dann Monate vergangen. Heute wissen viele Freunde und meine Familie Bescheid.

I tried to come out many times, but people refused to listen or believe me over and over. The most important part of coming out is being heard and believed.

Mein Coming-Out hat mich selbst überrascht, damit hatte ich nicht gerechnet. Ich war ungefähr 19 Jahre alt. Es war für mich eine echte Auseinandersetzung, mich als nicht-hetero zu sehen, als lesbisch dann erst noch später. Sehr wichtig war für mich die Begegnung mit einer älteren lesbischen Frau, sie war 20 Jahre älter als ich, auf einer Insel habe ich sie bei der Arbeit in einem Hotel kennengelernt. Das war absolut inspirierend für mich sie kennenzulernen. In dieser speziellen Situation. Auf der Insel bin ich mir selbst ganz neu begegnet und ich bin als eine andere zurückgekommen. Coming-Out hat für mich auch einige Jahre Einsamkeit bedeutet. Es hat gedauert, bis ich „angekommen“ bin, mich wohl und eingebunden gefühlt habe, einen anderen Platz, andere Rolle – auch in der Gesellschaft einzunehmen.

Als ich 16 war, sagte mir jemand, er glaube, ich sei trans. Ich hatte aber keine Ahnung, was das ist, und dachte „Transsexualität“ wäre bestimmt irgendwas perverses, das könne ja auf mich nicht zutreffen. Im gleichen Jahr dachte ich aber auch, ich wäre viel lieber ein Mädchen, aber das ginge wohl nicht. 10 Jahre später wusste ich erst, was Trans* sein bedeutet, und hatte mein Coming Out. Ich fühle mich jetzt seltener missverstanden.*

A month ago, I've attended my first Mosaik meeting. And I've realized that it's going to be ok. For me, these meetings are moments of total acceptance, regardless of where I am in my transition, and it's refreshing compared to what happens in my everyday life. These are moments when I feel at peace with myself, when I feel good, when I don't need to think about how people see me. And this is really helping me to truly enjoy my stay in Germany.

Bevor ich in den Treff kam hatte ich nur eine Freundin von der ich wusste, dass sie mit einer Partnerin lebt. Und diese Freundin wohnt 250km entfernt.

Es war und ist schön sich mit Menschen austauschen zu können, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie ich selbst und die vielleicht die ein oder andere Weltanschauung besser nachvollziehen können als Menschen, die nicht in der gleichen Community sind.

So vereinfacht es klingen mag, aber der Mosaik-Treff bedeutet für mich zu wissen nicht allein zu sein.“

Zur vollständigen Aktion:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#aktion

WAS MACHT BIELEFELD? WAS MACHT NRW?

Coming-out hört nie auf. Von daher ist es kein war. Das Wichtigste ist, dass ich selber einfach natürlich damit umgehe. Vor allem, da wir nun eine Familie gründen, ist es besonders wichtig.

Ich hatte ein rundum positives Coming-Out. Mit meinen wichtigsten Familienmitgliedern und meinen engsten Freundinnen und Freunden konnte ich gut über alles reden und mich voll und ganz anvertrauen. Ich war sehr aufgeregt, weil man ja sonst nicht wirklich über Gefühle und so etwas wichtiges Persönliches redet. Jedoch wusste ich, dass die Mehrheit meiner wichtigsten Menschen kein Problem damit haben wird. Danach habe ich mich einfach nur erleichtert gefühlt, dass es raus ist und mir war auch egal, was andere Leute davon halten. Nur wenn man mit sich selbst im Reinen ist, kann man glücklich werden.

Der Treff bedeutet sehr viel für mich. Er hat einen entscheidenden Moment bei meinem Coming-Out gespielt. Ohne den Treff wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Beim Treff konnte ich mich selbst finden und weiterentwickeln.

Es ist ein wunderbarer Ort, um Freunde zu treffen, Spaß zu haben, Gleichgesinnte zu finden, sich selbst einzubringen und wohlzufühlen.

Jede Besucherin bringt ihre eigene Geschichte mit und bereichert den Treff mit unterschiedlichen Interessen, Hobbies und Fähigkeiten, aber auch Ideen und Meinungen. Er gibt die Möglichkeit, die Augen zu öffnen und weiter als hetero-normativ zu denken.*

Der Treff wird in irgendeiner Form immer einen Platz in meinem Leben haben. Sei es über die Erinnerungen an mein inneres Coming Out bis zur Selbstfindung oder die Freundschaften, die ich dort geschlossen habe.

Ich konnte schon unglaublich viel vom Treff mitnehmen und kann mir ein Leben ohne nicht mehr vorstellen.

Für NRW machte Willi Liebing von dem Arbeitskreis G5 – landeszentrale Träger der Jugendarbeit im Talk mit Wibke Korten klar:

Bis vor 8-9 Jahren hat es dieses Thema [sexuelle und geschlechtliche Vielfalt] auf Landesebene überhaupt nicht gegeben – ich hab es so nicht wahrgenommen – erst seit einigen Jahren, seit auch vom Land der Anstoß gekommen ist. (...) Es bedarf für dieses Thema Kümmerer. Ohne hauptamtliche Menschen, ohne die Kümmerer (...) vor Ort wird es auch nicht gelingen.

Willi Liebing
Arbeitskreis G5 – landeszentrale Träger der Jugendarbeit

Zum vollständigen Talk:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#statement_liebing

MARKT DER MÖGLICHKEITEN / METHODEN

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt stand auch im Zentrum des Marktes der Möglichkeiten. Sowohl die Bielefelder als auch die landesweit agierenden Projekte, wie das NGVT*, haben ihre Arbeit vorgestellt. Ebenfalls konnten Fragen zur Fachberatungsstelle „gerne anders!“ beantwortet werden. Wichtig ist hier die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen und die agierenden Menschen, die Kümmerer, kennen zu lernen!

Der Fachtag „IDENTITÄT_EN“ enthielt im Gegensatz zu den vorherigen Malen keine Fachforen, sondern war durchzogen von und aufgelockert mit Übungen zum Thema LSBTI*. Das erlaubte einen stärkeren Praxisbezug für die Besuchenden und gab ihnen Methoden an die Hand, die sie mit nach Hause nehmen konnten.

IDENTITÄTS-BINGO

Zur Einführung und zum gegenseitigen Kennenlernen gab es ein Identitäts-Bingo. Hierfür mussten mehrere Felder auf einem Papierbogen spontan mit den eigenen Eigenschaften ausgefüllt werden (z. B. Haarfarbe, Schuhgröße, etc). Danach mussten alle Teilnehmenden eine weitere Person mit den gleichen Eigenschaften finden und sich diese Gemeinsamkeit mit der gegenseitigen Unterschrift bestätigen lassen. Ab fünf Unterschriften in einer Reihe galt es laut „Bingo!“ zu rufen. Die Druckvorlage für das Bingo gibt es zum Download auf der Homepage.

DER INTERSEKTIONALE JUNGE

Als Gruppenarbeit wurden mehrere Charaktere, die allesamt in der Jugendarbeit vorkommen können ausgeteilt. Die Typbeschreibungen enthielten spärliche Informationen zu den Eigenschaften (z. B. Persönlichkeit, Familie, etc) und war mit der Frage versehen: „Was bedeutet das für seine_ihre Sexualität?“ Aufgabe war es eine kurze Liebesgeschichte zu schreiben, um sich mit den Implikationen des Charakters für das eigene Sexualleben auseinander zu setzen und wahrzunehmen, wie vielfältig sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität sein kann.

SEX/UALITÄTEN-ICE-BREAKER

Als weitere Übung zum Kennenlernen und als Ice-Breaker wurden mit sexuell aufgeladenen Begriffen beschriebene Zettel verteilt (z. B. Dildo, Homosexuell, Vagina, etc). Jeden Begriff gab es vier Mal. Aufgabe war es, andere Menschen mit dem gleichen Begriff zu finden, indem explizit nach den Begriffen gefragt wurde (z. B. „Hat nochmal wer Dildo?“, „Ich habe Homosexuell im Angebot!“). Ziel war es das eigene Verhältnis zu Sexualität und die Sprechfähigkeit über Sex/ualität zu reflektieren und zu lockern.

Zu den Methoden:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#uebungen

TEILNEHMENDENSTRUKTUR

Ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Identität (Mehrfachnennungen möglich)

heterosexuell: 56% homosexuell: 22%
bisexuell: 11% cis: 25% trans*: 4%
inter: 0% weitere Nennungen**: 10%

** u. a. pansexuell, queer

Ihr Tätigkeitsfeld

Offene Jugendarbeit: 28% Jugendsozialarbeit: 21%
Verbandl. Jugendarbeit: 11% Sonstiges: 40%

Nennungen Sonstiges (Tätigkeitsfeld): Studierende Soziale Arbeit, Ehrenamt, Gemeinwesenarbeit, Schulsozialarbeit, FB KiTa, Aidshilfe, Jugendpsychiatrie, Jugendamt, Beratung für Frauen

RAHMEN DER VERANSTALTUNG

Note 1 entspricht einem positiven Eindruck, Note 4 einem negativen Eindruck.
Nicht genannte Noten wurden mit 0% angegeben und werden nicht dargestellt.

Räume

Note 1: 78% Note 2: 22%

Bewirtung

Note 1: 78% Note 2: 18%
Note 3: 4%

Moderation

Note 1: 65% Note 2: 35%

ORGANISATION/STRUKTUR

strukturiert / unstrukturiert

Note 1: 76% Note 2: 24%

abwechslungsreich / eintönig

Note 1: 51% Note 2: 47%
Note 3: 2%

FACHVORTRÄGE/PLENUM

interessant / uninteressant

Note 1: 52% Note 2: 43%
Note 3: 5%

praxisrelevant / praxisfremd

Note 1: 23% Note 2: 49%
Note 3: 23% Note 4: 5%

MARKT DER MÖGLICHKEITEN

bunt / farblos

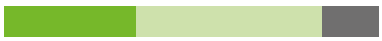
Note 1: 52% Note 2: 42%
Note 3: 6%

praxisrelevant / praxisfremd

Note 1: 64% Note 2: 32%
Note 3: 4%

GROSSGRUPPENMETHODE

interessant / uninteressant



Note 1: 35% Note 2: 50%
Note 3: 15%

praxisrelevant / praxisfremd

Note 1: 33% Note 2: 42%
Note 3: 23% Note 4: 2%

ZUM UMGANG JUNGER GEFLÜCHTETER MIT DIVERSITÄT UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN DER JUGENDHILFE

Prof. Dr. Katja Nowacki
Fachhochschule Dortmund

In den Jahren 2015 und 2016 ist die Zahl der geflüchteten Menschen, die in Deutschland Schutz und Asyl gesucht haben deutlich angestiegen. 30% der Asylanträge waren von unter 18-Jährigen, wobei insgesamt nur 1% der Anträge bewilligt wurden (Brinks et al, 2017). Ein Blick auf die jungen, teilweise noch minderjährigen Flüchtlinge ist notwendig, da die Erfahrungen von Flucht und Trauma für sie besondere Settings notwendig machen (Gavranidou et al., 2008). Wichtig ist dabei eine weitere Fokussierung auch auf LSBTI*-(Lesbische, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle) Jugendliche vorzunehmen, da sie zusätzlich besonders vor, während und nach der Flucht sexualisierter Gewalt und Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sein können (Knapp, 2008). Genaue Zahlen zu Asylanträgen aufgrund von nicht-heteronormativer sexueller Identität und/oder Präferenz werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge allerdings nicht explizit statistisch erfasst (Lesben- und Schwulenverband Deutschland, o.J.).

Zum vollständigen Referat von 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_nowacki

RECHTE TENDENZEN UND HOMOSEXUALITÄTSFEINDLICHKEIT IM AUFSCHWUNG. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE JUGENDARBEIT

Prof. Dr. Melanie Groß
Fachhochschule Kiel

Die „offene Gesellschaft“ ist ein derzeit stark umkämpftes Terrain. Bisweilen wird ihr Wert genau dann besonders betont, wenn vermeintlich „westliche Werte“ gegen einwandernde und geflüchtete Menschen aus islamisch geprägten Ländern verteidigt werden sollen. Schaut man sich jedoch die Einstellungen der Bevölkerung an, muss man sich schon die Frage stellen, was genau mit diesem Schlagwort „offene Gesellschaft“ eigentlich gemeint sein soll, denn immer mehr Menschen neigen dazu, Werte einer offenen Gesellschaft abzulehnen. Mehr als 1.000 Attentate wurden im Jahr 2015 auf Flüchtlingsunterkünfte verübt. Bis tief in der Mitte der Gesellschaft sind demokratiefeindliche, autoritäre und rechtsextreme Einstellungen zu finden, worauf repräsentative Studien seit Jahren hinweisen. Hinzu kommen Bewegungen, wie die sog. PEGIDA, die explizit auf die Rettung des Abendlandes rekurrieren und dabei offen rechte Positionen vertreten und autoritäre Staatlichkeit einfordern: „Heute taucht der Verdacht auf, dass sich hinter der Begeisterung für die eigenen Proteste gegen die »Herrschenden« bei den Pegida-Demonstranten, in der Destruktivität des »Nationalsozialistischen Untergrunds« und bei manchem Neu-Rechten in den Reihen der AfD vor allem der Wunsch nach einer starken Autorität verbirgt. Ihre »Rebellion« richtet sich gegen die Autorität, weil sie sie als schwach wahrnehmen.

Zum vollständigen Referat von 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_gross

RÜCKBLICK FACHTAG 2016 UND 2015 / REFERATE

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß
Hochschule Merseburg

Zum vollständigen Referat 2016:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_voss

KONTROVERSEN UM SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN GESELLSCHAFT UND LSBT*-COMMUNITY

Sexuelle Bildung befindet sich heute in einem Wechselspiel zwischen neuen Möglichkeiten und nationalistische Vorstellungen: Sie könnte, gesellschaftlich geachtet, in zunehmendem Maße institutionalisiert werden und bspw. in Curricula von Studiengängen auf Lehramt und der Sozialen Arbeit an Hochschulen sowie in die Erzieher_innen-Ausbildung an Fachschulen Eingang halten. Dieses Potenzial eröffnet sich durch aktuelle gesellschaftliche Debatten, die seit Beginn der 1990er Jahre auf den Weg gekommen sind und auf sexuelle Selbstbestimmung, Grenzachtung und Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt zielen.

Prof. Dr. Ulrich Deinet
Fachhochschule Düsseldorf

Zum vollständigen Referat 2016:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_deinet

ZUR BESONDEREN BEDEUTUNG DER PROJEKTE IM LSBTTI-BEREICH

In dieser vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Evaluation durch die Hochschule Düsseldorf (Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung) nahmen 53 Projekte an einer Online-Befragung teil, davon 13 aus dem Teilbereich Vier (LSBTTI), von 34 Telefoninterviews wurden sechs im Bereich LSBTTI geführt. Der Kinder- und Jugendförderplan des Landes fördert in Pos. 1.1.2 von 2014 bis 2016 neue Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sowohl in als auch außerhalb von Einrichtungen.

Dr. Claudia Krell
Diplom-Psychologin, wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut in München

Zum vollständigen Referat 2015:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2015/#referat_krell

COMING-OUT - UND DANN ...?!

Die erste bundesweite Studie „Coming-out – und dann...?“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, befasst sich mit den Coming-out-Verläufen und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* (LSBT*) Jugendlichen und jungen Erwachsenen. An einer Onlinebefragung haben sich über 5.000 LSBT* Jugendliche und junge Erwachsene beteiligt, 40 von ihnen haben zusätzlich an einem persönlichen Interview teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass das innere Coming-out, also der Prozess der Bewusstwerdung und die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität, oft Jahre dauert und vielfach als ambivalent bzw. schwierig erlebt wird.

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Universität Kassel

Zum vollständigen Referat 2015:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2015/#referat_tuider

PÄDAGOGIK DER VIELFALT

„Vielfalt“, „Differenz“ und „Diversität“ avancierten in den letzten Jahren zu den Schlagworten der aktuellen Wissenschaftsdebatten, und auch der pädagogischen Diskussionen. Der Amsterdamer Vertrag, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz sowie die Menschenrechtsdeklaration stellen dabei die rechtliche Basis zum Einklagen von Diskriminierungen und Benachteiligungen dar und sie weisen die Differenz- und Ungleichheitskategorien aus, aufgrund derer Benachteiligung oder Diskriminierung unterbunden werden soll, diese sind: Geschlecht, Sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung, Religion, Herkunft / „Rasse“ / Nationalität.

IST JA NICHT SO GEMEINT?! DIE ABWERTUNG VON NICHTHETEROSEXUELLEN MENSCHEN ALS SOZIALE VORURTEILE

Bunte Happenings mit vielen homo- und hetero Besucher_innen beim Christopher Street Day, bekennend lesbische bzw. schwule Minister_innen, Bürgermeister_innen und TV-Moderator_innen … Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, scheinen als „gleich und anders“ in einer vielfältigen Gesellschaft anerkannt und respektiert zu sein, begleitet auch von zunehmend rechtlicher Gleichstellung. Doch auch wenn sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Vieles zum Besseren gewendet hat, ist die Abwertung von nicht-heterosexuellen Menschen auch heute noch in Deutschland keineswegs eine Randerscheinung.

Prof. Dr. Beate Küpper
Hochschule Niederrhein

Zum vollständigen Referat 2014:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2014/#referat_kuepper

REGENBOGENKOMPETENZ - ZUM PROFESSIONELLEN UMGANG SOZIALER FACHKRÄFTE MIT SEXUELLER ORIENTIERUNG

Eine Sozialarbeiterin berichtet in der Supervision aus ihrer Arbeit im Jugendzentrum:„Als Lena uns gesagt hat: ’Ich bin lesbisch!’ – da war das für uns ganz normal. Das Team ist offen, wir haben kein Problem mit Homosexualität. Aber dann hat mich ihre Mutter angerufen. Sie sagte, sie sei total verzweifelt. Lena hätte ihr gesagt, dass sie lesbisch ist, und das hätte sie total geschockt. Das sei ja entsetzlich. Sie müsse es dem Stiefvater sagen, und der werde dann erst recht ausrasten. Was sie nun machen solle? – Ich sagte der Mutter, dass ich über ihre Frage nachdenken und sie in Kürze zurückrufen würde. Denn ich wusste erst mal keine Antwort.“

Prof. Dr. Ulrike Schmauch
Frankfurt University of Applied Science

Zum vollständigen Referat 2014:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2014/#referat_schmauch

„VOLL SCHWUL!“ WARUM ES NOCH LANGE NICHT NORMAL IST

„Voll schwul!“ Den Titel dieses Vortrags habe ich nicht erfunden. Alle, die mit Jugendlichen leben und arbeiten, wissen, dass „schwul“ seit vielen Jahren eines der gebräuchlichsten Schimpfwörter auf unseren Schulhöfen ist, wenn nicht das gebräuchlichste. Und es hält es sich an dieser Spitzenposition und hat schon einige der schnelllebigen Modewellen in der Jugendsprache überlebt. Wie Sie wissen, meinen die Jugendlichen gar nicht speziell die sexuelle Orientierung, wenn sie „schwul“ sagen, sondern etwas Schlechtes allgemein. Und so kann es schon einmal passieren, dass ein gut gemeintes Projekt in einer südwestdeutschen Kleinstadt einen Suchtpräventionskalender herausbringt mit der Botschaft „Nüchtern cool, Saufen schwul!!“, szenisch dargestellt von Jugendlichen.

Dr. Ulrich Biechele
Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar

Zum vollständigen Referat 2013:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2013/#referat_biechele

JUGENDARBEIT VERQUEEREN! ÜBER NOTWENDIGKEITEN UND CHANCEN EINER HETERONORMATIVITÄTSKRITISCHEN JUGENDARBEIT

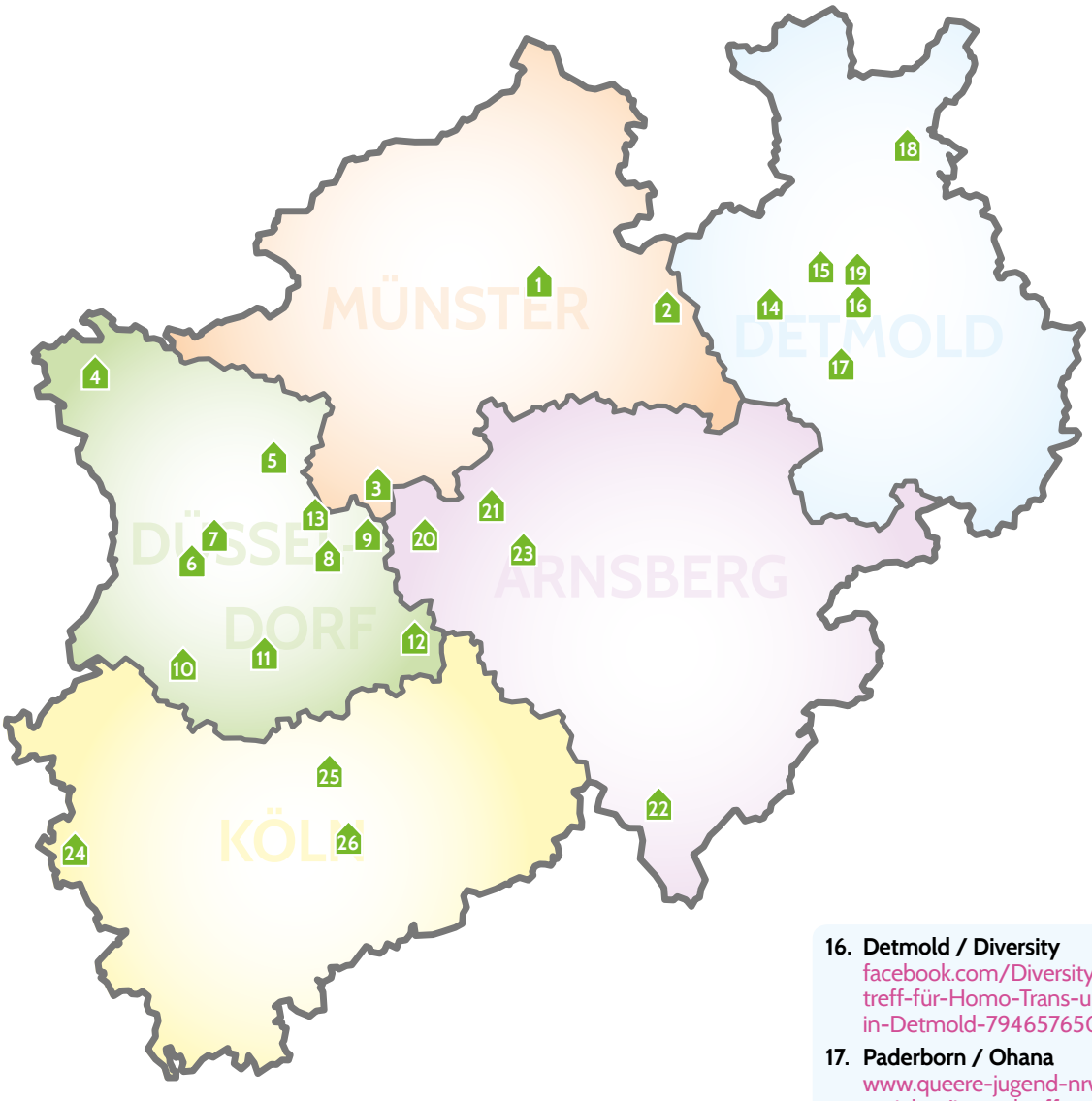
Gesellschaftstheoretische Perspektiven

Wie sieht der gesellschaftliche Kontext aus soziologischer und philosophischer Sicht aus, der eine Normalität hervorbringt, die Begehrensformen jenseits der Heterosexualität abwertet, leugnet und tabuisiert? Hierauf gibt es verschiedene, sich zum Teil ergänzende Antworten – auf drei Perspektiven werde ich im Folgenden näher eingehen. Daran anschließend beschreibe ich kurz den Auftrag der Jugendarbeit, um dann im letzten Teil Konsequenzen für die Jugendarbeit zu ziehen.

Prof. Dr. Melanie Groß
Fachhochschule Kiel

Zum vollständigen Referat 2013:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2013/#referat_gross

KONTAKTE FÜR LESBISCHE, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS*, INTER* JUGENDLICHE, MULTIPLIKATOR_INNEN UND ELTERN



1. **Münster / Track**
   www.facebook.com/LSBTIMuenster/
2. **Warendorf / Mindful**
   www.mindful-jugendhilfe.de/schwul-lesbische-angebote.html
3. **Gelsenkirchen / together gelsenkirchen**
   www.together-virtuell.de

4. **Kleve / together kleve**
   www.together-virtuell.de
5. **Dinslaken / together dinslaken**
   www.together-virtuell.de
6. **Krefeld / together krefeld**
   www.together-virtuell.de
7. **Moers / SLaM**
   www.slam-moers.de
8. **Mülheim a. d. R. / together mülheim**
   www.together-virtuell.de

9. **Essen / together essen**
   www.together-virtuell.de
10. **Mönchengladbach / Young Heroes / Lucky MG / MGay**
    www.aidshilfe-mg.de/index.php/angebote/lsbt-iq
11. **Düsseldorf / JugendzentrumPULS**
    www.puls-duesseldorf.de
12. **Wuppertal / BJ Wuppertal**
    www.bj-wuppertal.de
13. **Oberhausen / No Name**
    www.queere-jugend-nrw.de/projekte/lsbt-oberhausen/

14. **Gütersloh / GetInn**
    www.facebook.com/getinn/
15. **Bielefeld / YAY Bielefeld**
    www.jzkamp.de/index.php/yay.html
    Bielefeld / mosaik - junge Lesben
    www.maedchentreff-bielefeld.de/angebote/angebote_mosaik.html

16. **Detmold / Diversity**
    facebook.com/Diversity-der-Jugend-treff-für-Homo-Trans-und-Bisexuelle-in-Detmold-794657650556415/
17. **Paderborn / Ohana**
    www.queere-jugend-nrw.de/projekte/jugendtreff-paderborn/
18. **Minden / All the same**
    www.facebook.com/allthesameMinden/
19. **Lemgo / JuCa Queer**
    www.facebook.com/events/119470582051081/

20. **Bochum / Café freiRAUM**
    www.rosastrippe.net/jugend
21. **Dortmund / Sunrise / MeeTs**
    www.sunrise-dortmund.de
22. **Siegen / Puzzles im anders.ROOM**
    www.facebook.com/PuzzlesJugendtreff
23. **Hagen / Queerschlag**
    www.queerschlag-hagen.de

24. **Aachen / Knutschfleck**
    www.knutschfleck-online.de
25. **Köln / anyway / Trans*Aktion**
    www.anyway-koeln.de
26. **Bonn / GAP / Trans*fair**
    www.gap-in-bonn.de

AUFKLÄRUNGSPROJEKTE & LANDESFACHSTELLEN

Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule
www.vielfalt-statt-gewalt.de

FUMA Fachstelle Gender & Diversity
www.gender-nrw.de

LAG Jungenarbeit NRW
www.lagjungenarbeit.de

LAG Mädchenarbeit in NRW
www.maedchenarbeit-nrw.de

SCHLAU NRW
www.schlau-nrw.de

Schule der Vielfalt
Schule ohne Homophobie
www.schule-der-vielfalt.de

Fachstelle Queere Jugend NRW
www.queere-jugend-nrw.de

PSYCHOSOZIALE BERATUNGSSTELLEN IN NRW

Lebenslust - Vor Ort Beraten
www.lebenslust-beratungsstelle.de

Rosa Strippe / Bochum
www.rosastrippe.de

rubicon / Köln
www.rubicon-koeln.de

KCR Dortmund / Dortmund
www.kcr-dortmund.de

KCM Münster
www.kcm-muenster.de

andersroom / Siegen
www.andersroom.de

Beratung für Lesben und Regenbogenfamilien
AIDS Hilfe Münster e.V.
www.aidshilfe.org

UNSICHTBAR - BESONDERS BELASTET - GEFÄHRDET: GEFLÜCHTETE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS* & INTER*PERSONEN

Mindestens 5 % der jungen Geflüchteten sind lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter*. Sie sind mit auf Grund dessen mit besonderen Gefährdungen und Herausforderungen konfrontiert. Diese müssen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten angemessene Berücksichtigung finden.

„gerne anders!“ unterstützt die Geflüchtetenhilfe mit Informationen, Sensibilisierung und Beratung. Auch für junge LSBTI*Geflüchtete selbst konnten bei einigen LSBTI*Jugendprojekten zusätzliche Unterstützungsangebote geschaffen werden. Wir informieren Sie gerne!

Kontaktpersonen:
Wibke Korten & Nele Ulmer
Tel: 0208 - 91 19 59 04
fachberatung@gerne-anders.de

KOOPERATIONSPARTNER

anyway made with ♥ in Köln

Stadt Bielefeld

together

YAY+

SCHLAU BIELEFELD

mosaik zusammen – verschieden

UNTERSTÜTZT DURCH

FUMA FACHSTELLE GENDER & DIVERSITÄT NRW

LAG JUGENDSOZIALARBEIT Nordrhein-Westfalen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MÄDCHENARBEIT IN NRW e.V.

LVR Qualität für Menschen

lag jungenarbeit NRW

landesjugendring NRW

GEFÖRDERT DURCH

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

„gerne anders!“ NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Friedrichstr. 20
45468 Mülheim / Ruhr
0208 - 91 19 59 04
www.gerne-anders.de

Wir unterstützen Fachkräfte, Einrichtungen, freie Träger und Kommunen darin, junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* verstärkt als Zielgruppe der Jugendhilfe in den Blick zu nehmen, bedarfsgerechte Angebote für sie zu gestalten, Zugangsbarrieren bei bestehenden Angeboten abzubauen und Maßnahmen zum Abbau von Heterosexismus, Homo- und Trans*feindlichkeit zu ergreifen.